

Schüler lernen mehr über Produktion 4.0

Drei Stuttgarter Schulen gründen Lernfabrik

VON MORITZ CLAUSS

STUTTGART. Die Werner-Siemens-Schule, die Robert-Bosch-Schule und die Max-Eyth-Schule haben ihre gemeinsame „Lernfabrik 4.0“ vorgestellt. Das Projekt soll Schülern die Industrie 4.0 näherbringen – also die industrielle Produktion mithilfe modernster Informationstechnologien. Es gehe darum, die Jugend auf den Wandel der Arbeitswelt vorzubereiten, so Michael Kleiner, Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium.

Die Lernfabrik bildet die komplette Prozesskette eines vernetzten Unternehmens ab. Alle Schritte werden in der Cloud gespeichert. „So kann jeder zu jeder Zeit verfolgen, was mit einem Bauteil passiert“, erklärte Schulleiter Rainer Klaus. An der Produktion sind Industrieroboter beteiligt. Einer der Roboter gewann umgehend die Herzen der Besucher für sich: Er transportierte die Bauteile in der Werner-Siemens-Schule von einer Station zur nächsten. Dabei fuhr er selbstständig durch den Raum.

Mit den neuen Produktionsanlagen sollen die Schüler schon bald Kästchen herstellen, in denen sie auswechselbare Schraubendreher-Aufsätze, sogenannte Bits, aufbewahren können. An der Max-Eyth- und der Robert-Bosch-Schule sollen die Bauteile konstruiert und gefertigt werden, in der Werner-Siemens-Schule entstehen dann die fertigen Kästchen. Sie werden vollautomatisch zusammengesetzt und mit einer Seriennummer versehen. Die Schüler können die Farbe

und das Material ihres Kästchens selbst wählen und es gravieren.

„Unser Ziel ist es, die industrielle Wirklichkeit für die Schüler erlebbar zu machen“, sagte Rainer Klaus. Der Nachwuchs soll also fit gemacht werden für die Digitalisierung. Das sei wichtig, da Deutschland in der vierten industriellen Revolution eine zentrale Rolle spielen sollte, sagte Wilhelm Bauer, Geschäftsführender Leiter am Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO). Der hierzulande geprägte Begriff Industrie 4.0 sei ein kleiner Exportschlager, der auch in China genutzt werde. Nun liege es an den deutschen Unternehmen, die Entwicklung aktiv voranzutreiben, sonst täten das andere, so Bauer.

Stuttgarter Lernfabrik 4.0 kostet etwa 1,7 Millionen Euro

Der Institutsleiter ging auch auf mögliche Risiken der Digitalisierung ein. Natürlich fielen in Zukunft viele Arbeitsplätze weg. Deshalb müsse man möglichst innovativ sein. Deutsche Unternehmen sollten neue Produkte entwickeln und damit neue Arbeitsplätze schaffen, sagte Bauer.

Nach einer Ausschreibung des Wirtschaftsministeriums im Jahr 2015 gibt es nun insgesamt 16 Lernfabriken in Baden-Württemberg. Die Stuttgarter Lernfabrik 4.0 kostet etwa 1,7 Millionen Euro. Die Stadt zahlt davon etwa zwei Drittel, das Wirtschaftsministerium rund 440 000 Euro.